

Über die Verbreitung der Schellente, *Bucephala clangula* (L.), in der Oberlausitz.

Von Herbert Kramer in Niesky.

Vor 2 Jahren hat PAUL BERNHARDT²⁾ darüber berichtet, wie sich die Schellente von der Lausitz aus nach Südwesten bis in das Moritzburger Teichgebiet verbreitet hat. Seine Darstellung ist so gründlich und umfassend, daß ich nichts hinzuzufügen habe. Ich beabsichtige vielmehr zu zeigen, daß die Schellente auch nach Osten und Süden vorgedrungen ist und sich weitere Gebiete der Oberlausitz erobert hat. Dabei bin ich mir darüber vollkommen im klaren, daß meine Arbeit in hohem Maße Stückwerk ist; denn je mehr ich dem Vogel nachging, desto mehr Fragen tauchten auf, die ich unbeantwortet lassen mußte, und desto mehr Probleme blieben ungelöst.

Nach den Feststellungen WILLIAM BAERs¹⁾ wurde die Ostgrenze des Verbreitungsgebiets von *Bucephala* im Jahre 1898 durch eine Linie von Tränke über die Teiche von Spreer Heidehaus nach Trebus bezeichnet. Es ist notwendig, hier eine kurze Bemerkung zur Klarstellung einzufügen. BAER nennt als Fundort unserer Ente auch das Dorf Lodenau an der Neiße, sagt dann aber wörtlich: „Dagegen konnte ich im Gebiete dieser (der Neiße) keine Spur von ihr (der Schellente) auffinden.“ Diese Angaben scheinen einen Widerspruch zu enthalten. Ich wandte mich deshalb an BAER, und er teilte mir brieflich folgendes mit: „Es handelt sich bestimmt um Teiche, die in der Dorfgemarkung von Lodenau, jedenfalls zum dortigen Rittergut gehörig, liegen. Die im Forstrevier Tränke in einer Schwarzspechtkiefer brütende Schellente konnte ihre Jungen nur auf die Lodenauer Teiche ausführen, und insofern sind diese beiden Vorkommnisse identisch.“ BAER meinte also mit der Angabe „Lodenau“ die zum Rittergut Lodenau gehörigen Teiche, die sich im Norden an die Teiche von Spreer Heidehaus anschließen und zum Gebiete der Spree gehören.

Die Schellente ist nun im Laufe der Jahre nach Osten in das Gebiet der Neiße eingedrungen. THIEL hat zuerst über das Brüten der Ente im Park von Zoblitz an der Neiße berichtet, u. z. meldet er eine Brut vom Jahre 1922³⁾. Herr Dr. med. Freiherr v. KITTLITZ auf Zoblitz teilte mir mit, daß er den Vogel schon viel früher als Brutvogel in seinem Park gekannt habe; bereits seit 1911 oder 1912 hat *Bucephala* regelmäßig im Zoblitzer Park gebrütet; seit 1928 hat er sogar alljährlich zwei Schoofe nach-

gewiesen. Der eine Brutbaum ist eine hohe, astreiche Eiche, die im Zoblotzer Park einige hundert Meter rechts der Neiße steht. Ich selbst habe junge Schellenten am 18. Juli 1926 auf einem Teich an der Chaussee zwischen Lodenau und Zoblotz und am 21. Juli 1929 auf dem Stau des südlichen Kraftwerkes bei Lodenau festgestellt. Während des Frühjahrs und des Sommers sind Schellenten an der Neiße oberhalb und unterhalb von Lodenau regelmäßig zu beobachten.

Ich habe der Neiße und den angrenzenden Gebieten besondere Aufmerksamkeit gewidmet, um festzustellen, ob die Schellente an irgendeiner Stelle in die Görlitzer oder Saganer Heide vorgedrungen ist. Teile des Muskauer Parkes scheinen *Bucephala* reichlich Brutgelegenheit zu bieten; ich konnte aber hier von ihr keine Spur auffinden. Ich habe meine Nachforschungen bis in die Teichgebiete von Zibelle und Beinsdorf ausgedehnt. Trotz eifrigster Bemühungen war es mir nicht möglich, irgendeinen Anhalt zu gewinnen, daß die Schellente an diesen Teichen brütet. Noch heute scheint es also wie zu BAERs Zeiten zu stehen: die Schellente fehlt auch jetzt als Brutvogel in der Muskauer Gegend.

In der Görlitzer und Saganer Heide liegen rechts der Neiße, etwa 2 bis 5 km von dem Fluß entfernt, eine Anzahl Teiche. Meine Untersuchungen am Pechofensee in der Saganer Heide und an den Teichen bei der Försterei Gelblach und am Krauschteich in der Görlitzer Heide ergaben einwandfrei, daß die Schellente diesen Gebieten als Brutvogel fehlt. Dasselbe gilt von den zahlreichen Teichen nördlich von Kohlfurt, z. B. von dem häufig aufgesuchten Wohlen; keiner der mir bekannten Ornithologen konnte in diesem Teile der Görlitzer Heide das Brutvorkommen der Schellente nachweisen.

Nach meinen Feststellungen hat *Bucephala* ihr Brutgebiet nach Osten zu nur um etwa 5 km vorgeschoben.

Der südöstlichste Brutplatz unserer Ente befand sich nach BAER¹⁾ in Trebus. In den letzten Jahren sind die Kodersdorfer Teiche besiedelt worden; hier brütet sie alljährlich mit großer Regelmäßigkeit. Am 25. Juni 1926 notierte ich an diesen Teichen 1 Ente mit 8 Dunenjungen. So bilden die Kodersdorfer Teiche nach dem jetzigen Stand (1930) der Verbreitung der Schellente das südöstlichste Brutvorkommen.

Einen Brutnachweis für die Teiche zwischen Biehain und Horka und für den westlich von Mittel-Horka gelegenen Horkaer Torfbruch vermochte ich bisher nicht zu erbringen, doch bin ich fest überzeugt, daß die Schellente tatsächlich an den genannten Orten brütet; denn ich habe sie an diesen Stellen mehrfach zur Brutzeit in größerer Zahl angetroffen.

Die Teiche von Hennersdorf und Leopoldshain östlich von Görlitz sind von *Bucephala* noch nicht besiedelt worden, wie mir

SCHAEFER, der diese Gebiete dauernd unter Aufsicht hält, versichert hat.

Nach den Angaben BAERs wurde die Südgrenze des Verbreitungsgebiets der Schellente durch eine Linie von Trebus über Kreba, Klitten, Uhyst-Möna, Königswartha nach Deutsch-Baseltz bestimmt. Diese Linie ist, namentlich im Osten, wesentlich nach Süden vorgeschoben worden.

Die Besetzung des Gebiets südlich von Niesky ist erst verhältnismäßig spät erfolgt. STOLZ weiß von einem Vordringen unserer Ente in dieser Gegend nichts zu berichten. Während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren habe ich meine ornithologische Tätigkeit notgedrungen vernachlässigt, und so stand ich bald nach dem Kriege vor der vollendeten Tatsache, daß ein beträchtliches Gebiet im Süden Nieskys von der Schellente besiedelt war.

In der etwa 2 km südlich von Niesky gelegenen Jänkendorfer Schäferei war es den Bewohnern schon seit längerer Zeit bekannt, daß *Bucephala* eine unmittelbar an der Kreisstraße Niesky-Löbau stehende alte Linde bezogen hatte. Die Bruthöhle in diesem Baum ist seit 1926 alljährlich von der Schellente bezogen worden, bis auf die Jahre 1928 und 1929. In diesen Jahren war der Waldkauz der Schellente zugekommen. Überraschend war eine Feststellung, die ich am 1. Mai 1929 machte. Als ich in die Bruthöhle hineinblickte, entdeckte ich neben den drei rundlichen weißen Eiern des Waldkauzes ein blaugrünes Ei der Schellente, das später in meinen Besitz kam. Die Ente muß das Ei wohl in größter Legenot in die Lindenhöhle gelegt haben. In diesem Jahre (1930) war außer dieser noch eine Linde dicht bei der Försterei in der Jänkendorfer Schäferei von Schellenten bezogen; ebenso war eine Kiefer, die etwa 1 km von der Jänkendorfer Schäferei entfernt mitten im Kiefernwald liegt, besetzt. In den Linden dienten der Schellente 2 Asthöhlen, in der Kiefer eine Schwarzspechthöhle als Brutstätten.

Ein von *Bucephala* bevorzugtes Brutrevier ist das Teichgebiet von Ullersdorf. Am 19. Juni 1921 beobachteten UTTEN-DÖRFER und ich auf dem Stockteich bei Ullersdorf 1 Weibchen und 4 Junge; damit hatten wir die Schellente als Brutvogel hier nachgewiesen. Seit 1925 konnten an den Ullersdorfer Teichen alljährlich 5 bis 7 bezogene Bruthöhlen gezählt werden; es sind auch regelmäßig 5 bis 7 Paar Schellenten über das ganze Teichgebiet verstreut beobachtet worden. Eigentümlich ist nun die Tatsache, daß diesen zahlreichen Entenpaaren nur verhältnismäßig wenige Junge entsprechen. Herr Förster ALTMANN in Ullersdorf ist der Ente mit großem Eifer nachgegangen und hat mir dadurch wertvolle Dienste geleistet. Wir bemerkten 1930 nur einen, 1929 zwei, 1928 dagegen keinen einzigen Schellentenschoof auf diesen Teichen. Ich vermag eine Erklärung für diesen ge-

ringen Bruterfolg nicht zu geben. Nicht in jedem Jahre waren alle Bruthöhlen besetzt, die Mehrzahl aber immer. Die Brutbäume stehen fast alle unmittelbar an den Teichen, nur in einem Fall in geringer Entfernung. Die Schellente ist für die Ullersdorfer Teiche eine ganz besonders charakteristische Erscheinung.

Im Jahre 1925 wurde ich durch einen jungen Landwirt in Wilhelminenthal bei Ullersdorf darauf aufmerksam gemacht, daß eine Ente öfter in das Astloch einer Eiche dicht westlich von diesem Ort an der Hochstraße hineinschlüpfte. Ich konnte bald feststellen, daß es sich um eine Schellente handele. Der Eingang zur Bruthöhle lag etwa 2 Meter hoch und war so eng, daß der Vogel beim Verlassen der Höhle den Körper hin- und herwerfen mußte, um sich hindurchzuzwängen. Es waren wohl sicher die Jungen dieser Brut, die ich im Juni und Juli 1925 öfter auf dem Öderitzer Großteich an der Hochstraße beobachten konnte. Der Teich liegt reichlich 1 km von dem Brutbaum bei Wilhelminenthal entfernt.

Die Baarsdorfer Teiche sind ebenfalls von *Bucephala* als Brutrevier erobert worden. Am 16. Mai 1926 bemerkte ich hier ein Weibchen mit 7 Dunenjungen. Auch in diesem Teichgebiet ist die Schellente zur Brutzeit regelmäßig zu beobachten.

Ein ständiger Brutvogel ist *clangula* an den Teichen bei Diehsa, u. z. sowohl an dem Neuteich östlich der Chaussee Niesky-Diehsa, als auch an den sog. Viehbigteichen westlich dieser Straße. Am 29. Juni 1926 notierte ich das Tier erstmalig auf dem Diehsaer Neuteich; es waren 2 junge Schellenten. Seitdem habe ich alljährlich Schellentenschoofe hier feststellen können. Am 3. Juli 1929 beobachtete ich 4 junge Schellenten auf einem der Viehbigteiche.

Daß auch die Teiche von Kaana zum Brutgebiet der Schellente gehören, konnte ich durch die Beobachtung beweisen, daß am 28. April 1928 und am 4. Mai 1928 eine Ente aus dem großen Astloch einer alten Eiche an den Kaanaer Teichen dicht an der Chaussee Niesky-Diehsa herausflog.

Für die Kollmer Teiche zwischen Quitzdorf und Kollm erbrachte ich den Brutbeweis durch die Beobachtung eines Weibchens mit 5 Jungen am 29. Juni 1926. Seit Jahren schon hatte ich auf dem Bannerteich nördlich von Quitzdorf Schellenten zur Brutzeit bemerkt, aber erst am 28. Juni 1930 sah ich dort 1 Weibchen mit 4 Jungen.

Die Ausbreitung der Schellente nach Süden zu scheint in diesem Gebiet südlich von Niesky noch nicht zum Stillstand gekommen zu sein. Immer wieder wurde mir von Förstern und Teichbesitzern versichert, daß ihre Zahl ständig im Wachsen sei. Namentlich von der Diehsaer Gegend habe ich den Eindruck, daß der Vogel bestrebt ist, weiter nach Süden vorzudringen. An den Teichen südlich von den Ullersdorfer Teichen und östlich von

Seifersdorf fehlt die Schellente als Brutvogel; die Teiche sind reichlich klein und sehr schilfreich. Es war mir aber anmerklich, daß ich am 16. April 1930 auf dem Teich bei der Kolonie Holzmühle bei Arnsdorf im Kreise Görlitz 1 Paar Schellenten notieren konnte; diese Beobachtung scheint mir die Neigung des Vogels zu verraten, weiteres Gelände im Süden zu besiedeln. Bei den Teichen von Großhennersdorf (A.-H. Löbau) hat niemals eine Brut stattgefunden, wie mir HEINRICH KRAMER mitteilte.

Das südlichste Brutvorkommen in der Oberlausitz stellte ich am 3. Mai 1930 bei Nechern, westlich von Weißenberg in Sachsen, fest. Ich traf an diesem Tage 1 Paar Schellenten auf dem Brauteiche in Nechern an, eine Beobachtung, die auf sicheres Brüten hindeutete. Durch Erkundigungen erfuhr ich, daß *clangula* in einem Apfelbaum der Staatsstraße Weißenberg-Bautzen an ihrer Kreuzung mit dem Wege Nechern-Rodewitz brüten sollte. Es gelang mir, den Beweis zu erbringen, daß die Schellente hier Brutvögel ist. Knaben hatten Anfang April das Einfliegen der Ente in die Asthöhle des Apfelbaumes an der bezeichneten Stelle bemerkt und beschlossen, das Tier zu fangen. Da die Ente aber nicht herauskam, stachen die Jungen mit einem Stock durch ein anderes Loch von unten durch den Mulm hindurch; das Ergebnis war, daß die Ente gefangen wurde (dank des Eingreifens verständiger Menschen erlangte sie die Freiheit bald wieder), und daß das Gelege zertrümmert wurde. Als ich den Apfelbaum untersuchte, rieselten mit dem Mulm zahlreiche Stücke der Eierschalen von *clangula* aus dem Baum heraus.

Weiter westlich habe ich nicht mehr selbst beobachten können. Unter dem 20. Jnui 1930 teilte mir v. VIETINGHOFF-RIESCH mit, daß die Schellente bei Nieder-Gurig als Brutvogel nicht bekannt ist. Weiter westlich würde die Südgrenze nach Norden ausbiegen und nach den Angaben BERNHARDTs über Klix nach Milkel führen. VIETINGHOFF nennt mir die Schellente als Brutvogel für das Neschwitz-Holschaer Teichgebiet. Ich kann nicht glauben, daß *Bucephala* in den Teichgebieten südlich von Klix und Milkel bis an die Strecke Nechern-Neschwitz als Brutvogel fehlt; nach meiner Überzeugung würde eine genauere Untersuchung dieses Gebietes sehr bald einen Brutnachweis für den Vogel erbringen. Die südliche Grenzlinie des Brutbezirkes führt dann weiter von Neschwitz über Deutsch-Baselitz, Brauna nach Schwepnitz, um sich dann nach Südwesten nach dem Moritzburger Teichgebiet zu wenden und damit die Oberlausitz zu verlassen. Diese Angaben sind der Arbeit BERNHARDTs²⁾ entnommen.

Das Vordringen der Schellente von der Lausitz aus nach Südwesten ist von BERNHARDT untersucht und vortrefflich dargestellt worden, so daß nichts Wesentliches mehr zu sagen ist. Nur der Vollständigkeit halber möchte ich die Orte nennen, an denen ich Schellentenjunge beobachtet habe: am 9. Mai 1926 an

den Krebaer Teichen 1 Weibchen mit 9 Dunenjungen; am 2. Juni 1929 auf den sog. Inselteichen nördlich von Uhyst 2 Schoofe mit je 7 Jungen, 8 Dunenjunge ohne führende Ente und 1 Weibchen mit 9 Dunenjungen; am 15. Mai 1927 auf dem großen Vetter-Luschk-Teich südlich von Mönau, schon im Freistaat Sachsen, 1 Weibchen mit 8 Dunenjungen; am 22. Juli 1929 im Lohsaer Park 1 Weibchen mit fast flüggen Jungen und auf demselben Teich 1 Weibchen mit noch recht kleinen Dunenjungen; auf dem großen Schloßteich südlich von Litschen 1 Weibchen mit 6 Jungen und auf den Ballacksteichen 2 Junge; am 17. Juni 1928 auf dem Sorgenteich zwischen Guteborn und Ruhland 1 Weibchen mit 4 Jungen und auf dem Großteich von Großgrabe 1 Weibchen mit 1 Jungen. Daß ich die Schellente in der vielgenannten Brutkiefer bei der Försterei Weißkollm beobachtet und den Vogel mit Jungen bei Spreer Heidehaus bemerkt habe, ist selbstverständlich. SCHAEFER meldet 1 Weibchen mit 4 Jungen von den Quolsdorfer Teichen westlich vom Spreer Heidehaus. (26. 7. 1930.)

In seiner „Ornis“ zählt BAER¹⁾ die Orte auf, bei denen er die Schellente als Brutvogel nachweisen konnte und fährt dann fort: „Demnach fällt ihr Brutgebiet mit dem Flußgebiete der Spree zusammen.“ Nun befinden sich unter den genannten Ortschaften auch Hoyerswerda und Wartha; beide Orte liegen aber im Flußgebiet der Schwarzen Elster. An dieser Stelle ist unserem Lausitzer Meister also ein Irrtum unterlaufen. Das ist um so überraschender, als er in dem Anhang zu seiner „Ornis“ schreibt: „Von KRAMER (Heinrich) als Brutvogel nachgewiesen für Deutsch-Baselitz . . . und häufig für Königswartha.“ Beide Orte liegen recht eigentlich im Gebiete der Schwarzen Elster. Auf eine briefliche Anfrage schrieb mir BAER: „Daß Wartha und Hoyerswerda nicht mehr zum Flußgebiet der Spree gehören, habe ich allerdings nicht bedacht; denn ich wollte nur die eigentümliche Abgrenzung nach Osten, das Fehlen in der Görlitzer Heide und bei Muskau hervorheben.“ Ich erwähne diese kleine Unstimmigkeit nur, weil sie sich in die ornithologische Literatur eingeschlichen hat und sich mit bemerkenswerter Zähigkeit behauptet. KOLLIBAY⁴⁾ zählt die Brutvorkommen der Schellente in der Oberlausitz nach BAER auf und fügt hinzu: „ . . . sämtlich im Gebiet der Spree und ihrer Nebenflüsse gelegen“. PAX⁵⁾ beginnt die Behandlung der Schellente mit dem Satz: „Das Brutvorkommen der Schellente ist in Schlesien auf das Stromgebiet der Spree beschränkt.“ BERNHARDT²⁾ übernimmt die Bemerkung von PAX, ohne sie einzuschränken oder zu berichtigen.

Die Schellente hatte sich also schon ein erhebliches Stück des Flußgebietes der Schwarzen Elster erobert, als BAER im Jahre 1898 seine Forschungen in der Lausitz abschloß.

Zur Erforschung der Verbreitung von *Bucephala* im nördlichen Teil der Oberlausitz habe ich nur wenig tun können. Am

29. Mai 1928 beobachtete ich auf dem sog. Schwarzen Loch zwischen dem Mittelsee und dem Wilden See bei der staatlichen Försterei Geißblitz im Kreise Hoyerswerda eine Schellente mit 6 Dunenjungten. Am Rande dieses Teiches kam ein anderes Weibchen aus einer Schwarzspechthöhle in einer Kiefer herausgeflogen. Dieses Vorkommen zeigt deutlich, daß die Schellente sich nicht scheut, auch die verlorensten Heideteiche zu besiedeln.

Sehr auffällig war mir die Beobachtung von 1 Paar *Bucephala clangula* am 27. April 1930 auf den Jeseritzen etwa 5 km südwestlich von Weißwasser im Revier Alteich; schon das Datum spricht für ein sicheres Brüten; auch das Verhalten der Tiere deutete darauf hin, daß das Brutgeschäft in vollem Gange war; doch war ein Brutnachweis nicht zu erbringen.

Als Brutbäume stellte ich fest: Eiche fünfmal, Kiefer und Apfelbaum je dreimal, Linde zweimal und Rotbuche, Birke, Pappel, Weide und Weymouthskiefer je einmal. Der Eingang zur Bruthöhle lag zuweilen nur reichlich 2 Meter hoch. Weit aus die meisten Brutbäume standen an Teichrändern, zuweilen aber waren sie etwa 1 km von dem nächsten Gewässer entfernt.

Als ich mich am 4. Mai 1926 der erwähnten Brutkiefer nicht weit von der Jänkendorfer Schäferei näherte, war es unmöglich, die Öffnung der Bruthöhle zu finden, da sich Dunen in großer Zahl vor den Höhleneingang gelegt hatten; auch auf den benachbarten kleinen Kiefern und auf dem Waldboden waren sie in großen Mengen zu finden. Durch die Dunen wurde ich überhaupt erst auf die Ente aufmerksam gemacht, so daß ich sie dann herausklopfte. Nicht bei allen Höhlen von *clangula* ist das so; oft sieht man nur spärliche oder einzelne Dunen am Eingang zur Bruthöhle sich im Winde bewegen.

Die Schellenten beginnen zu sehr verschiedenen Zeiten mit der Brut; die erwähnten beiden Schoofe im Lohsaer Park waren im Alter 4 bis 5 Wochen auseinander; ähnliches habe ich wiederholt beobachtet. In diesem Jahre (1930) fand ich das erste Ei in der Linde bei der Jänkendorfer Schäferei am 26. April.

Wenn die Schellente geeignete Brutbäume in der Nähe menschlicher Siedlungen entdeckt, so nimmt sie diese ohne Bedenken an. Bei der Jänkendorfer Schäferei befinden sich die von *Bucephala* bezogenen Bäume in unmittelbarer Nähe der dortigen Försterei, ähnlich wie in Weißkollm. Vielfach stehen die Brutbäume an belebten Straßen, so in Ullersdorf, bei der Jänkendorfer Schäferei, bei Kaana, bei Wilhelminenthal und bei Nechern. In einem Apfelbaum in einem Garten in Ullersdorf hat die Schellente früher gebrütet; das Tier war durchaus zutraulich, und der Besitzer des Grundstückes berichtete mir, daß die Ente oft auf dem Dache seines Hauses, ja sogar auf dem Schornstein gesessen habe.

Die Ankunft des Vogels im Frühjahr erfolgt Ende Februar oder Anfang März; sein Erscheinen richtet sich nur nach dem Vorhandensein offener Wasserflächen.

Nach der Brutzeit fangen die Schellenten an, wesentlich seltener zu werden. Vom August habe ich zahlreiche Daten. Die Enten schlagen sich zuweilen zu größeren Gesellschaften zusammen. So beobachtete ich am 12. August 1927 auf dem Heuteich bei Zimpel etwa 35 und am 26. August 1927 auf den Krebaer Teichen 20 bis 25 Schellenten. Im September und Oktober konnte ich nur spärliche Notizen über das Vorkommen des Vogels sammeln, im November habe ich das Tier nie getroffen. Am 8. Dezember 1928 hielt sich ein Weibchen auf dem Schäferteich bei der Jänkendorfer Schäferei auf. Eigentliche Winterbeobachtungen liegen mir nur von der Görlitzer Neiße vor. Am 29. Dezember 1928 stellte ich 1 *Bucephala* am Stau des Kraftwerkes nördlich von Lodenau fest; am 3. Januar 1929 beobachteten HEINRICH KRAMER und ich unterhalb des Brechenden Neißeufers südlich von Lodenau 2 Schellentenmännchen, und an demselben Tage notierten wir am Stau des Kraftwerkes nördlich von Lodenau 1 Weibchen. Am 5. Januar 1929 bemerkten mein Bruder und ich auf dem Stau südlich von Pechern 3 Schellenten, unter denen sich 1 Männchen befand. Am 10. Februar 1929, einem grimmig kalten Tage, traf ich auf einer kleinen eisfreien Stelle der Neiße unterhalb des nördlichen Kraftwerkes bei Lodenau 1 Weibchen der Schellente in Gesellschaft von 1 Weibchen des Zwergsägers und eines Männchens der Reiherente.

Wenn ich nun meine Darstellung über das Vorkommen der Schellente in der Oberlausitz abschließe, so kann ich mich eines niederdrückenden Gefühls nicht erwehren; es ist mir über meiner Arbeit schmerzlich klar geworden, wie wenig ein einzelner Mensch, namentlich wenn er beruflich stark in Anspruch genommen ist, tun kann, um auch nur einen einzigen Vogel erschöpfend zu behandeln. Viele Lücken zeigen aufs deutlichste, wieviel Arbeit noch zu leisten ist; ich erinnere nur daran, daß wir über die Verbreitung unserer Ente im Norden der Lausitz nur herzlich wenig wissen, aber auch an anderen Stellen bleibt noch vieles zu klären. Manches Rätsel, vor das uns das Tier stellt, ist noch nicht gelöst; ich denke da vor allem an das plötzliche Zurücktreten der Männchen etwa zu Anfang Juni; es erhebt sich sofort die Frage: ist dieses Verschwinden der Männchen nur scheinbar, da sie das schlichte Kleid annehmen, oder verlassen die Männchen ihre Brutreviere nach der Begattung wirklich? Für beide Annahmen sprechen triftige Gründe. Interessant war es mir, daß ich Menschen, die beruflich mit unseren Teichen zu tun haben, getroffen habe, die sich lebhaft mit dieser Frage beschäftigten. Ich vermag zu ihrer Beantwortung nichts beizutragen. So manche schöne Aufgabe harret noch ihrer Lösung. Da der Vogel außer-

dem, wie es scheint, noch immer bestrebt ist, neues Brutgebiet zu erobern, so ist es notwendig, die Schellente und ihr Leben und Treiben auch fernerhin mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

* *

Literaturverzeichnis.

1. BAER, W.; Zur Ornithologie der preußischen Oberlausitz. Abhandl. Naturforsch. Gesellsch. Görlitz. 22. Bd. 1898.
2. BERNHARDT, P.; Über die Verbreitung und Biologie der Schellente, *Bucephala cl. clangula* (L.). Mitt. Ver. sächs. Ornith. II., 4. Heft (Oktober 1928).
3. Berichte des Vereins Schlesischer Ornithologen. 9. Bericht (1923). S. 13.
4. KOLLIBAY, P.; Die Vögel der Preussischen Provinz Schlesien. Breslau 1906.
5. PAX, F., Wirbeltierfauna von Schlesien. Berlin 1925.



Über die Verbreitung von *Parus atricapillus salicarius* Brehm in der Oberlausitz.

Von Herbert Kramer in Niesky.

Der erste Lausitzer Ornithologe, der nach dem Erscheinen der grundlegenden Arbeiten KLEINSCHMIDTs zur Unterscheidung der glanz- und mattköpfigen Sumpfmeise das Verbreitungsgebiet dieser Vögel zu erforschen begann, war WILLIAM BAER¹⁾. Es war mir vergönnt, ihn auf seinen Streifzügen durch den Horkaer Torfbruch zu begleiten, als er die ersten Belegstücke der Weidenmeise für die Lausitz erlegte. Es ist eigentümlich, daß nach der Übersiedlung BAERs nach Tharandt im Jahre 1900 das Interesse der Lausitzer Beobachter für die Weidenmeise erlahmte. Durch etwa zwei Jahrzehnte hindurch fehlen Weidenmeisenbeobachtungen für die Lausitz fast gänzlich; es ist bezeichnend, daß *Parus salicarius* von STOLZ in keiner seiner ornithologischen Arbeiten erwähnt wird. Nur mein älterer Bruder, Herr Oberlehrer HEINRICH KRAMER, von 1897 bis 1905 in Großhennersdorf bei Herrnhut, seit Neujahr 1905 in Niederoderwitz, sammelte einzelne Beobachtungen; aber auch er widmete dem Vogel erst seit 1925 größere Aufmerksamkeit. Er wurde dabei von seinem Sohn, Herrn Studienrat Dr. HERBERT KRAMER in Striegau in Schlesien, wesentlich unterstützt.

Von Herrnhut aus ging Herr Unitätsdirektor OTTO UTEN-DÖRFER dem Vogel nach; auch er sammelte wertvolles Material über das Vorkommen der Weidenmeise in der südlichen Lausitz.

Im Jahre 1916 fing Herr THEODOR HÖPNER in Niesky an, sich für die Weidenmeise zu interessieren; es gelang ihm, den Vogel an verschiedenen Stellen der näheren Umgebung Nieskys

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [31_2](#)

Autor(en)/Author(s): Kramer Herbert Alexander

Artikel/Article: [Über die Verbreitung der Schellente, Bucephala clangula \(L.\), in der Oberlausitz 67-75](#)